

Entwicklungshilfe aus Bad Boll

Friends of Ruanda betreuen Straßenkinder und starten Ausbildungswerkstatt

Mit Riesenschritten kommen die „Friends of Ruanda“ beim Aufbau von Entwicklungshilfe in Schwarzafrika voran. Sie betreuen jetzt Straßenkinder und bieten Berufsausbildung in einer eigenen Werkstatt.

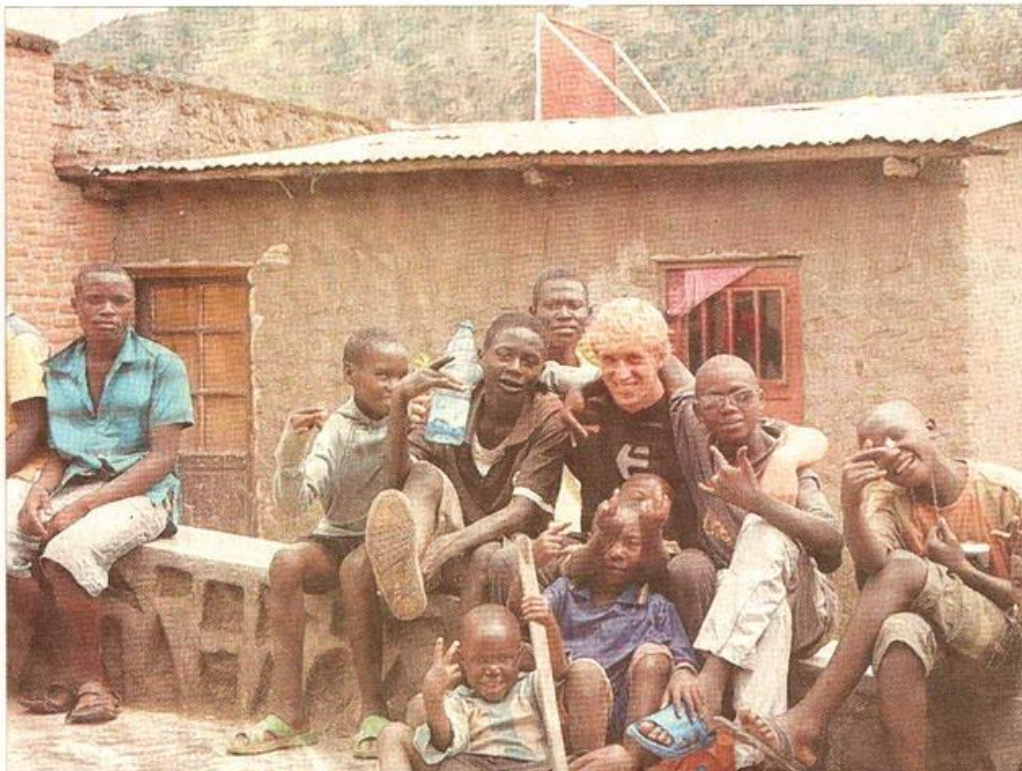
JÜRGEN SCHÄFER

Bad Boll. Gerade mal anderthalb Jahre ist es her, dass der noch junge Verein Friends of Ruanda aus Bad Boll mit dem Einbau einer Fotovoltaikanlage in einem Krankenhaus bei Gisenyi aufhorchen ließen. Fachmann Anton Cindric aus Lauterstein, Mitstreiter bei den Friends of Ruanda, hat das ermöglicht. „Das hat im Land schon Eindruck gemacht“, erinnert sich Katrin Liebler aus Bad Boll, die den Verein mit ihrem Partner Eliphaz Ntibizerwa, einem gebürtigen Ruander, leitet.

Seither hat sich der Verein zu einer Entwicklungshilfeorganisation gemauert, die große Ziele hat, neue Wege geht und sich um Gelder bei Entwicklungshilfeministerien im Land, im Bund und in Brüssel bemüht. Im letzten Jahr ist es gelungen, vom Ministerium in Berlin die Anerkennung als Entsendeorganisation für Zivildienstleistende und FSJ-Kräfte zu erlangen. Im Herbst sind Benjamin Schmich aus Eckwälden und Benedikt Beilharz aus Weilheim nach Ruanda gegangen und betreuen dort Straßenkinder. Das sind in der Mehrzahl Jugendliche und Kriegswaisen, mehr Jungs als Mädchen, teilweise auch Kinder aus der Nachbarstadt Goma im Kongo, die vom Bürgerkrieg erschüttert wurde. „Wir bieten Freizeitgestaltung und loten aus, ob man den Kindern ein neues Zuhause bei Verwandten vermitteln kann“, sagt Ntibizerwa.

Denn Ziel ist es, den heimatlosen Kindern eine Perspektive zu geben. Oft gibt es Verwandte, die aber selber große Familien haben. Die Friends of Ruanda wollen sie als Pflegefamilien gewinnen. Sie haben bisher schon 34 Paten, die Kinder oder Jugendliche bei der Schul- und Berufsausbildung unterstützen.

Die Straßenkinder werden aber nicht verköstigt. „Das wollen wir nicht“, sagt Ntibizerwa, „da würden auch viele Familien ihre Kinder zu uns schicken.“ Die Ausnahme war ein Festessen an Weihnachten, das sich die Kinder sehnlich gewünscht haben. Möglich wurde das dank vieler Spender aus Bad Boll und Umgebung. 1365 Euro sind zusammengekommen, strahlt Ntibizerwa. Davon ist noch etliches übrig. Es lässt sich nebenbei gleich noch ein weiterer



Hilfe für Straßenkinder in Ruanda: Benjamin Schmich aus Eckwälden kümmert sich im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres um heimatlose Kinder und Jugendliche in Gisenyi. Fotos: privat

großer Wunsch der Straßenkinder finanzieren: ein Ausflug in die Hauptstadt Kigali. „Das ist für sie etwas besonderes“, weiß Ntibizerwa, „da gibt es Museen, den Nationalpark und hohe Häuser, die sie sich noch gar nicht vorstellen können.“

Bei dieser Betreuung oder auch Straßensozialarbeit soll es nicht bleiben. Die Friends of Ruanda wollen den älteren Straßenkindern eine Be-

rufsausbildung ermöglichen, und zwar in den Zukunftsberufen Solaranlagen-Monteur und Gastronomie. Beides braucht das Land dringend: die Solateure zur Stromversorgung auf dem Land und die Gastronomie zur Bewirtung der Touristen am Kiwu-See und anderswo.

Der Grundstein dazu ist gelegt. Katrin Liebler, Eliphaz Ntibizerwa und Anton Cindric haben privat ein

Gebäude gekauft und als Werkstatt für Solateure hergerichtet. Der erste Azubi-Jahrgang ist bereits am Start, nämlich acht junge Männer und Frauen, die bereits eine theoretische Elektriker-Ausbildung haben und sich als Solateure weiterbilden wollen. Ntibizerwa hofft auf zunehmende Aufträge, unter anderem vom Staat.

Für die Gastronomie-Ausbildung von Mädchen gäbe es viel Unterstützung aus dem Land: ein Gebäude würde gestellt, die Gastronomen wünschen sich Zuwachs an Fachkräften, die Regierung begrüßt das Projekt, und aus Deutschland käme Rückenstärkung von der Landesfachschule für Gastronomie in Bad Überkingen. Nur kostet der Ausbildungsbetrieb Geld, und dafür bräuchte man einige zehntausend Euro, sagt Ntibizerwa. Gleiches gilt für die Ausbildung von Straßenkindern als Solateure. Ntibizerwa hofft, das Geld von staatlichen Stellen der Entwicklungshelfer zu bekommen. Bisher erfolglos. Knapp gescheitert ist er unter anderem bei einer EU-Projekthilfe. Die Friends of Ruanda landeten auf Platz 18 von 517 Bewerbungen – genau zwei Plätze zu tief. Aber ein Achtungserfolg war's allemal: „Das ist ein Beleg, dass unser Konzept gut ist“, sagt Ntibizerwa.



Ausbildung hat begonnen: Anton Cindric von den Friends of Ruanda mit den ersten Lehrlingen im Solateur-Handwerk.